



RE
PRINT

Die Welt (DE)

January 4, 2010
Stefan Hentz

WELT  ONLINE

Hölle ist relativ, Himmel auch

VON STEFAN HENTZ

4. JANUAR 2010, 04:00 UHR

Der Jazz-Posaunist Nils Landgren engagiert sich mit Instrumenten und Unterricht im größten Slum Afrikas

Da steht man nach dem langen Flug plötzlich mittendrin: Laut ist es, eng, sehr eng im Gewirr der Hütten und Gänge, und der Geruch ist kaum auszuhalten. Kibera im Südwesten der kenianischen Hauptstadt Nairobi, der größte Slum Afrikas. Schätzungen sprechen von bis zu einer Million Bewohner auf etwa drei Quadratkilometern. "Es ist wie eine gigantische Mülltonne", schildert Nils Landgren die Verhältnisse in deutlichen Bildern. "Es gibt keine richtige Wasserversorgung, kein Sanitärsystem, alles bleibt da."

Kibera ist ein Fixstern geworden im Kosmos des umtriebigen Posaunisten, der mit Jörg Achim Keller die NDR Bigband leitet. Angeregt von der Arbeit seines erwachsenen Patenkindes, ein Arzt, der in der von Krieg und Krisen gebeutelten Hungerregion Darfur arbeitete, entwickelte er zusammen mit der 1999 mit dem Friedensnobelpreis ausgezeichneten Hilfsorganisation Ärzte ohne Grenzen ein Projekt.

Seine Möglichkeiten als prominenter europäischer Musiker konnte er dabei für humanitäre Zwecke nutzen - in Kibera, wo die Ärzte ohne Grenzen drei Krankenhäuser betreiben, um eine medizinische Grundversorgung zu gewährleisten. Angesichts des Engagements dieser Ärzte gerät Landgren ins Schwärmen "Sie behandeln alles. HIV hat dort jeder Vierte, Cholera, Tuberkulose, Hepatitis, Malaria - alle, die es schaffen, in die Kliniken zu kommen, bekommen medizinische Versorgung und Pflege, natürlich umsonst."

Landgren ist aber kein Mediziner. Sein Projekt ist ganz anders gelagert und sieht vor, Musikinstrumente, die ihm die schwedische Niederlassung seines Instrumentenherstellers Yamaha für diesen Zweck überlässt oder die er aus anderen Quellen besorgen kann, an Kinder zu verteilen, damit ihnen in ihrem Alltag ein Weg zur Musik geebnet wird.

"Die Kinder haben nur ein paar Stunden Schule am Tag und sonst gar nichts. Manche haben nicht mal ein Zuhause", schildert der Posaunist die Situation Heranwachsender aus Kibera. "Wenn sie ein Instrument lernen und Unterricht haben, dann sind das noch ein paar Stunden, wo sie etwas anderes machen können, als in einer Gang zu landen. Und wenn sie dabei Spaß haben, ist das auch nicht schlecht."

Mit dieser Idee treffen Landgren und die Musiker der Funk Unit offenbar einen Nerv bei den Bewohnern von Kibera. "Wenn man mit Musik kommt, ist man herzlich willkommen", bringt er die Begegnung der europäischen Profimusiker mit den Bewohnern Kiberas auf den Punkt. "Ich möchte den Leuten die Werkzeuge geben, aber sie sollen selbst entscheiden, was sie damit tun wollen. Ich will Leuten die Chance geben, durch die Musik diesem totalen Elend zu entkommen. Musik ist universell, man kann sie auch ohne Ausbildung erlernen und damit etwas erreichen."

Die Begegnung mit den Kindern aus Kibera hinterließ bleibende Eindrücke. "In den drei Schulen, in denen wir die Instrumente verteilten, hatten die Kinder noch nie die Chance gehabt, Posaunen oder Flöten, Saxofone, Gitarren, Bässe einmal auszuprobieren. Alle hatten Lust dazu. Das war wie ein Fest, und da haben wir dann alle zusammen gespielt, einfach so. Mehr

Spaß kann man eigentlich nicht haben als mit jungen, enthusiastischen Leuten, die das erste Mal ein Instrument probieren."

Eine Erfahrung, die Landgren und die Musiker seiner Band nicht wieder loslässt. "Wir sind uns alle völlig einig: Das hier haben wir jetzt angefangen, und das müssen wir für den Rest unseres Lebens weiter verfolgen. Im Mai fahren wir wieder hin, besuchen die Kinder, bringen weitere Instrumente mit, geben ein bisschen Unterricht."

In der Zwischenzeit versucht Landgren, weitere Instrumentenspender aufzutun und Geldquellen für das Projekt zu erschließen. Von jedem verkauften Exemplar von "Funk for Life", dem neuen Album der Funk Unit, das noch vor dem Kibera-Aufenthalt, aber bereits mit dem Projekt im Hinterkopf aufgenommen wurde, sowie von jedem verkauften Ticket auf den Tournées der Funk Unit in diesem Jahr in Europa und Amerika wird ein Euro für Kibera abgezweigt. Da wird schon einiges zusammenkommen, das weitere Sponsoren motivieren könnte. Und was für den Musiker Landgren ebenfalls ganz besonders spannend ist: Der Dienst an der übergeordneten Idee verändert auch im Inneren der Funk Unit die Verhältnisse. "Das Kibera-Projekt hat uns auf jeden Fall inspiriert. Wir haben das als kollektives Projekt angelegt, wir haben alles zusammen geschrieben und teilen auch die Tantiemen gleichmäßig. Egal, wer eine Idee hatte, sie gehört uns allen, und das fühlt sich gut an. Wir sind als Kollektiv gestärkt."